

Psychiatrisch-religionswissenschaftliches Colloquium

Endzeitangst und Hoffnungswille

Die Klimakrise und weltweite Konflikte führen in unseren Praxen zu neuen Symptomatiken. Wie sollen wir als Behandelnde damit umgehen? Auf dem psychiatrisch-religionswissenschaftlichen Colloquium des Arbeitskreises Religion & Psychiatrie wurde die Frage aus verschiedenen Perspektiven diskutiert.

Der gar nicht mehr schleichende Klimawandel, besser gesagt die drohende Klimakatastrophe, erfasst weit über die Politik hinaus alle Lebensbereiche. Die bislang nicht gestoppte Erderwärmung stellt ungeachtet bedrückender Kriege weltweit für alle Länder *die* Jahrhundertherausforderung dar. Vielerorts stehen Lebensgrundlage und Heimat von Menschen, zum Beispiel durch ansteigende Meeresspiegel, vor der Zerstörung oder sind bereits zerstört. In unserem Kulturkreis sind es Zukunftsängste einerseits. Dagegen stehen aggressiv-trotziges Sich-Aufbäumen und Hoffnungswille andererseits, zwischen denen sich Menschen und Gesellschaften hin und her bewegen. „Klimawandel und seelische Gesundheit“ lautet das jüngste Positionspapier der DGPPN. Es zeigt, dass die Klimakrise auch die psychiatrische und psychotherapeutische Welt erreicht hat. Religionen hatten stets den Anspruch, die Welt zu erklären, die Schöpfung zu bewahren. Die allen Religionen immanente Hoffnungsformulierung und ethische Orientierung wird nun konfrontiert mit der berechtigten Erwartung der Menschen, Lösungen aufzuzeigen.

Gefahren diskutiert

Der Problematik und Bedrohung entsprechend war auch die Resonanz auf die Einladung zum 14. Berliner psychiatrisch-religionswissenschaftlichen Colloquium groß. Das Thema „Seelische Gesundheit zwischen Endzeit-Angst und Hoffnungswillen – Religiöse und säkulare Lösungsüberlegungen/-konzepte“ führte am 15. November 2023 circa 80 Teilnehmende in die Holzlaube der Freien Universität (FU) Berlin. Seit vielen Jahren veranstaltet der Arbeitskreis Religion & Psychiatrie (AK R&P) des im

Jahr 2003 gegründeten Vereins für Psychiatrie und seelische Gesundheit (vpsg) die psychiatrisch-religionswissenschaftlichen Colloquien.

Wie immer fand die Veranstaltung in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité Berlin Campus Mitte und dem Religionswissenschaftlichen Institut der FU Berlin statt. Der AK R&P führt Psychiatrie-Behandelnde aus Praxis, Wissenschaft und der Seelsorge, psychisch Erkrankte und Angehörige sowie Religionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zusammen. Eine religionsübergreifende, wertschätzende Themenbearbeitung bildet die Basis der Zusammenarbeit. Ziel des AK R&P ist die Sensibilisierung der „Psycho-Professionellen“, um eine religions- und kultursensible psychiatrische Behandlung zu fördern. Fachkundig soll

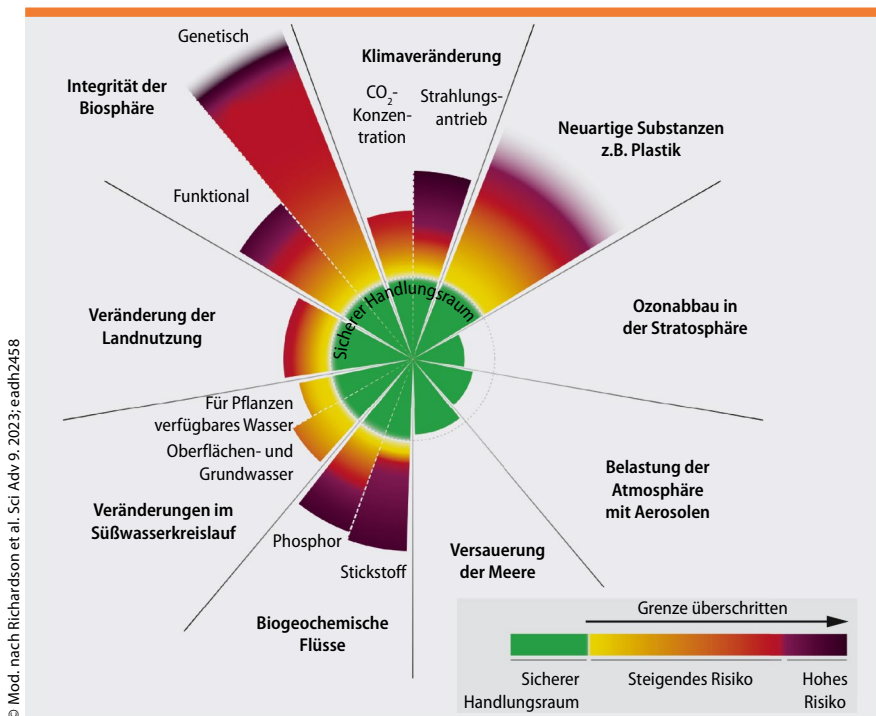
über Ressourcen und Gefahren individueller religiöser Orientierung diskutiert werden. Themen waren dabei schon:

- „Seelische Gesundheit aus der Perspektive der Psychiatrie in einer Zeit transkultureller Globalisierung“,
- „Außergewöhnliche psychische Zustände und religiös fundierte Heilmethoden in vormodernen Kulturen und in der aktuellen Psychiatrie“,
- „Religiöse Orientierung in der Adoleszenz – Gefahr und Ressource für die psychische Stabilität“,
- „Sexualität und Religion – Problemfeld, Tabu und Ressource“,
- „Religiöse Rituale, religiöse Musik und ihre psychotherapeutische Wirkung“ und
- „Sterben und Tod – Flucht, Krieg, Religion und die Möglichkeiten der Psychotherapie“.



Niklaus Brantschen hält in Krisen nicht das Jammern, sondern Handeln für sinnvoll.

© DGPPN



© Mod. nach Richardson et al., Sci Adv 9, 2023; eadh2458

Abb. 1: Aktueller Status der planetaren Grenzen. Sechs Grenzen sind überschritten.

Zudem hat der AK R&P in den Jahren 2013 bis 2019 mit dem von der Lottostiftung Berlin teilfinanzierten „Psychiatrie-Information-Religion-Austausch-Projekt“ Veranstaltungen vor allem in muslimischen Gemeinden realisiert [1, 2].

Umgang mit Grenzsituationen

Auf unserem Colloquium begrüßte Prof. Dr. Susanne Gödde, Leiterin des Institutes für Religionswissenschaft der FU Berlin, die Teilnehmenden und gab einen Hinweis auf die seit Menschengedenken formulierte Vorstellung der Apokalypse. Es sei vorweggenommen, dass es keine Beiträge in Vorträgen oder Diskussionen gab, die einer überirdischen Endzeitidee Raum gegeben hätten.

Der Mitbegründer des Colloquiums, Dr. Norbert Mönter, stellte zu Beginn der Einführung fest, dass die Akteure des AK R&P und die Teilnehmenden, egal welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören, für den interreligiösen Dialog und für Versöhnung stehen – ohne Wenn und Aber. Alle seien an existenziellen Fragen des Menschen interessiert und aufgrund beruflicher oder privater Erfahrung mit Grenzsituationen des Lebens konfrontiert. Darunter sei die angstbe-

setzte Konfrontation mit Leid, Krankheit, Schuld, Schicksal, Kampf, Unzuverlässigkeit der Welt und Tod zu verstehen, wie Psychiater und Philosoph Karl Theodor Jaspers (1883–1969) es formulierte.

Anliegen des Colloquiums sei, einen reflektierten, besonnenen, sensiblen und nicht nur oberflächlichen oder reflexhaften Umgang mit Grenzsituationen oder anderen Herausforderungen zu fördern. Dabei gehe es um seelische Gesundheit, die eigene, von anderen und der Gesellschaft. Zu biografischen Herausforderungen zähle die Bedrohung durch dramatische Veränderungen des Klimas. Über deren psychische Folgen müsse geredet werden. Es sei erschreckend, dass trotz klimabedingter Veränderungen und resultierender Not weltweit Kriege eskalieren, wo doch gemeinsames Handeln aller Länder der Erde angesagt ist.

Zum Kontext der Colloquien gehört es, die mit Religion und Spiritualität verbundenen Wege und auch Irrwege kritisch einzubeziehen. Akzentuiert gesagt geht es religionsübergreifend um Jahrhunderte oder auch jahrtausendealte Weisheit, wie sie sich in Religionen findet, und darum, Wegweiser zu finden. Es geht um teils gesichertes Wissen, aber

auch um das Fragen und Suchen. Dank gilt dem Berliner Forum der Religionen, in dem auch der AK R&P Mitglied ist, für seine interreligiöse Arbeit. Sie ist in einer Zeit großer Konflikte, an denen auch Religionen ihren Anteil haben, von unschätzbarem Wert.

Wenn-Dann-Szenarien

Als Professor für Klimasystem und Wasserhaushalt im globalen Wandel am Geografischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin und Gruppenleiter am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung sprach Prof. Dr. Dieter Gerten über das Thema „Die Katastrophe ist nahe, aber nicht unausweichlich – Über Szenarien des Klimawandels“. Zunächst unterstrich er: „Nahezu ungebremst schreitet die Erderwärmung voran. Dies äußert sich nicht allein in der globalen Mitteltemperatur, die im Jahr 2023 wegen eines Zusammenspiels verschiedener Prozesse besonders markant angestiegen ist und mittlerweile erstmals das vorindustrielle Niveau um mehr als 1,5°C übersteigt. Eine wesentliche Komponente des Klimawandels ist auch, dass sich die Niederschläge verändern und generell deutlich häufigere, intensivere und großflächigere Extremereignisse auftreten – Hitzewellen, Dürren, Hochwasser, Feuer und Stürme, die bisherige Rekordmarken oft gleich um Längen überbieten. In manchen Gebieten, darunter Deutschland, ist auch eine Häufung mehrerer dieser Extreme zu beobachten.“ Zudem gelten – so Gerten – aktuell sechs von neun planetaren Belastungsgrenzen als überschritten: Neben dem Klimawandel bewege sich Artenverlust, Land- und Wassernutzung, Überdüngung und Eintrag von Schadstoffen in die Umwelt jenseits akzeptabler Grenzen (Abb. 1). Das Zusammenwirken dieser Schädigungen gefährde mittelfristig die Stabilität der Erde.

Einige Zukunftsprojektionen zeigen eine deutliche Verschlimmerung an. Deshalb sei es wichtig, sich zu erinnern, dass es sich um Wenn-Dann-Szenarien handelt. Ihr Ziel sei zu informieren, was geschähe, wenn zum Beispiel Treibhausgasemissionen weiter zunehmen. Damit sollen solche Entwicklungen vermieden werden. Die größte Unbekannte der Entwicklung sei, welche kollektiven Ent-

scheidungen Politik und Gesellschaften treffen werden. Die Frage ist, inwieweit Transformationen hin zu einer nachhaltigeren Welt wirklich beschritten werden. Es gebe viele positive Entwicklungen, darunter „die regelmäßigen Klimaverhandlungen, ein Paradigmenwandel

Gesundheit bedrohen. Ein besonderes Augenmerk gilt der Prävention und den Umwelteffekten von Therapien. Die Versorgung muss sich an neue Bedingungen anpassen. Mehr Hitzeperioden und veränderte Erkrankungshäufigkeiten stellen hierbei die Herausforderungen dar.

»Die Katastrophe ist nahe, aber nicht unausweichlich.«

hin zu nachhaltigerer Wasserwirtschaft, der Beschluss von Montreal zum großflächigen Schutz der Natur, Fortschritte bei den Nachhaltigen Entwicklungszielen der UN, ein ‚Grünerwerden‘ von Religionen, schließlich die zahllosen und vielfältigen Einzelbeiträge der Zivilgesellschaft“. Dies lasse – so Gerten – die Lage nicht hoffnungslos erscheinen, wenngleich die Zeit dränge. „Die kommenden Jahre sind weichenstellend.“

„Solastalgie“ als Krankheitsbild?

Nachfolgend referierte Dr. Lasse Brandt, Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Charité CM, der auch am Positionspapier „Klimawandel und psychische Gesundheit“ der DGPPN mitgearbeitet hat. Brandt erklärte: „Der Klimawandel hat direkte und indirekte Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Besonders deutlich wird dies bei den Auswirkungen von Naturkatastrophen und Hitzewellen, für die es immer mehr Belege gibt.“ Der Klimawandel kann – so Brandt – die Entstehung psychischer Probleme wie PTBS und affektive Störungen begünstigen. Menschen mit bereits bestehenden psychischen Erkrankungen scheinen häufiger davon betroffen zu sein. Auch der Verlust biologischer Vielfalt und das Erleben von Umweltveränderungen könnten mit psychischen Problemen einhergehen. Es wurde das Thema „Solastalgie“, die Trauer um verlorenen Lebensraum, diskutiert. Klimaangst und Solastalgie sind neue psychische Syndrome unserer Zeit.

Aktuelle Befunde unterstreichen die Bedeutung des Klimawandels für Psychiatrie und Psychotherapie. Als Teil einer Transformation zur Nachhaltigkeit sollte die psychiatrische Versorgung so gestaltet werden, dass sie nicht selbst Umweltkrisen befördere, die die psychische

Umgang mit der Krise

Der dritte Beitrag des Colloquiums zielte auf den Umgang der Menschen mit der Bedrohung. Wie können wir uns für eine gesellschaftliche Umsteuerung einsetzen? Der 86 Jahre alte, lebensfrohe Referent Niklaus Brantschen wie auch seine Anregungen wurden von vielen Teilnehmenden als nachhaltig beeindruckend erlebt. Brantschen ist Jesuit und Zen-Meister aus der Schweiz und Begründer des Lassalle Hauses, einem „Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung“ in Bad Schönbrunn. Im Dialog mit Möntern ging Brantschen zunächst auf die von ihm literarisch aufbereitete Idee des „Gottlos beten“ ein. „Not lehrt beten“ hieß es früher, aber schon Dietrich Bonhoeffer (1906–1945), lutherischer Theologe, schrieb im Jahr 1944 in einem Brief aus dem Konzentrationslager, dass selbst Krieg und Haft die Menschen offenkundig nicht religiöser machten, ja, dass selbst Not den autonomen Menschen nicht mehr zum Beten an Gott führe. Brantschen nimmt in seiner Antwort Bezug zu einer Strophe des berühmten Gedichtes beziehungsweise Gebetes von Bonhoeffer „Von guten Mächten ...“ und führt aus, dass es um die Freude am Leben gehe, die es zu wecken gelte. Gott zu benennen und im Sinne eines fundamentalistischen Wahrheitsanspruches zu fragen „wo er denn wohne“ sehe er als nicht haltbar und schädlich. Konkret zur klimainduzierten Not sei nicht das Jammern hilfreich, sondern ein Handeln, das sich an der Freude am Leben orientiere. Nur in der Innerlichkeit zu verbleiben, ohne sich gestaltend nach außen zu wenden, sei – ganz in Zen-tradierter Bewusstheit formuliert – wie ein Einatmen ohne das Ausatmen und das führe zum Ersticken. Freude sei auch mit dem Grundmoment

der Dankbarkeit verbunden, die es immer zu suchen gelte; Dankbarkeit erzeuge Lebensfreude. Aktiv zu werden, konkret gegen den Klimawandel anzugehen, setze auch Bewusstheit und Betroffenheit voraus. Nur wer merke, dass die Menschen „sich ins eigene Fleisch schneiden“, beginne sich dagegen zu wehren. Deswegen sei Achtsamkeit so wichtig. Die Kultur der Stille sieht er als Anfang der Weisheit. Dem folgend gab Brantschen kleine praktische Erfahrungsmöglichkeiten einer stilleorientierten „transreligiösen Spiritualität“.

Von ihm in hoher Präsenz und zugleich mit Bescheidenheit angestoßen kam es zu einer Vielfalt von Fragen nach dem guten Leben angesichts der Bedrohungen durch die Klimaveränderungen. Diese setzten sich dann fort in der lebhaften abschließenden Podiums- und Plenumsdiskussion unter der Moderation von Prof. Dr. Christine Funk, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin. Statements von Yvonne Berlin von den Christians4future sowie Gabi Happe vom Sufi-Zentrum Rabbaniyya ergänzten das Spektrum eines engagierten multiprofessionellen Fachpublikums.

Nach über drei Stunden fand das Colloquium beim traditionellen Abschlussbuffet mit Gesprächen in kleiner Runde seinen Ausklang. Ein Audio- und partiell auch Videomitschnitt des Colloquiums kann kostenfrei unter vimeo.com/892566764 aufgerufen werden.

Literatur beim Verfasser

AUTOREN

Dr. med. Norbert Mönter

Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse
Schwendenerstraße 46
14195 Berlin

dr.moenter@psychiatrie-in-berlin.de

Dr. med. Norbert Hümbts

Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse

norbert.huembts@gmail.com

